



Beim gemeinsamen Spielen (mit Friedlinde Schlüter links und Irene Schütz rechts daneben im Bild) lockerte die Stimmung schnell auf.



Thorsten Schütz vom Seniorenbeirat (rechts) freut sich über das Zustandekommen des Angebots im evangelisch-lutherischen Gemeindehaus.

Neue Kontakte im Café Pause in Bad Bentheim

Das Angebot der evangelisch-lutherischen Gemeinde für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen soll Tabus aufbrechen

Susanna Austrup

Gleich zum Start war klar: Das Café Pause im evangelisch-lutherischen Gemeindehaus in Bad Bentheim trifft einen Nerv. „Drei Paare sind gekommen, das ist super“, freut sich Gedächtnistrainerin Karin Platje. Das Angebot wurde auf Initiative des örtlichen Seniorenbeirats in Zusammenarbeit mit der lutherischen Kirchengemeinde und der Mobilen Demenzberatung des Emlichheimer Mehrgenerationenhauses Senfkorn ins Leben gerufen. Ein Team aus Freiwilligen sorgt dafür, dass die Sache läuft. Die Koordination übernimmt Diakonin Silke Knieling von der lutherischen Gemeinde.

Karin Platje hält ein Bild in DIN A4-Größe hoch. Es zeigt einen Minimenschen, der über einen groß abgebildeten Rücken rutscht. „Wel-

ches Sprichwort verbirgt sich in diesem Bild“, fragt die Gedächtnistrainerin. „Du kannst mir mal den Buckel runterrutschen“, antwortet einer der Besucher wie aus der Pistole geschossen. Das Ratespiel mit bekannten Redewendungen dient als Aufwärmprogramm. Schnell ist das Eis gebrochen. Es wird gelacht und erste Gespräche entspinnen sich am Tisch. Eine ältere Besucherin, die mit ihrem Sohn gekommen ist und anfangs unsicher um sich blickte, wirkt deutlich entspannter.

„Wir haben bei uns in der Nachbarschaft mitbekommen, dass mehr Menschen betroffen sind“, begründet der Vorsitzende des Seniorenbeirats, Thorsten Schütz, die Initiative. Bei der lutherischen Gemeinde, die die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, habe man mit der Idee offene Türen einge-

rannt. „Wir möchten Menschen mit einer beginnenden Demenz aus der Lethargie holen“, ergänzt Irene Schütz, die in einer Gerontopsychiatrie gearbeitet hat. Nicht nur für die Menschen mit einer Demenz, auch für deren Angehörige sei es wichtig, unter die Leute zu kommen. Den Angehörigen bleibt selbst überlassen, ob sie an dem Nachmittag dabei bleiben möchten oder die „freie Zeit“ für Erledigungen beziehungsweise als kleine Auszeit nutzen wollen.

Eine Demenz sei mehr als eine einfache Gedächtnisstörung, klärt Karin Platje auf. Sie ziehe die Wahrnehmung, das Verhalten und das Leben des Menschen und damit sein ganzes Sein sehr in Mitleidenschaft. Oft bliebe das Potenzial in dem Menschen auf der Strecke, weiß sie. Bis heute sei eine Demenz oft mit Schamgefühl verbunden und wür-

de als Makel gesehen. „Dabei ist es eine Frage der Perspektive“, betont die Expertin. Stigma, Tabu und Bagatellisierung führten zu einer Randexistenz und müssten abgebaut werden. Mit dem Café Pause wolle man Betroffene zur Selbsthilfe ermuntern und stärken, dass sie ihr Recht auf Teilhabe wahrnehmen.

Das Café Pause leistet einen niedrigschwelligen Beitrag. Es geht darum, Kontakte zu fördern und Anregung zu bieten – die Kommunikation steht im Vordergrund. Fini Friebe, Daniela Wegbänder, das Ehepaar Schütz und Friedlinde Schlüter unterstützen das Projekt ehrenamtlich. „Ich habe vor einigen Jahren eine Qualifizierung zur Seniorenbegleiterin abgeschlossen“, berichtet Daniela Wegbänder, die mit ihrer Familie in Bad Bentheim lebt. Darüber sei sie auf das ganzheitliche Gedäch-

nistraining aufmerksam geworden, das zu mehr Lebensfreude verhelfen und das Selbstvertrauen stärken könne. Für sie ist das Café Pause, ebenso wie für die in der Burgstadt lebende Niederländerin Fini Friebe und die Mitbegründerin der Grafschafter Hospizhilfe Friedlinde Schlüter eine Herzensangelegenheit. In den Niederlanden sei man mit dem Thema Demenz schon vor 40 Jahren ganz anders umgegangen, weiß Friebe. „Hier ist das immer noch ein Tabu.“ Sie sei sehr froh über die tatkräftige Unterstützung, betont Karin Platje. Das Café Pause findet jeden dritten Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr statt. Das nächste Zusammentreffen ist am 20. März. Anmeldungen nimmt Silke Knieling unter Telefon 015167638188 entgegen.

Das wesentliche Merkmal von Demenzerkrankung ist

die Verschlechterung bis hin zum Verlust der geistigen Fähigkeiten. Am Anfang sind häufig die Merkfähigkeit und das Kurzzeitgedächtnis gestört. Im Verlauf verschwinden bereits eingepärgte Inhalte des Langzeitgedächtnisses. Die Betroffenen verlieren so mehr und mehr die während ihres Lebens erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Demenzerkrankungen können eine Vielzahl von Ursachen haben. Der Effekt bisheriger Behandlungsmöglichkeiten ist gering (Quelle: Bundesministerium für Gesundheit). Das Gespräch mit einer Obergraftschafterin, die namentlich nicht genannt werden möchte, lässt erahnen, wie schwierig die Situation für Betroffene und Angehörige bei einer Demenz im fortgeschrittenen Stadium sein kann. Für die Angehörigen bedeute das, an sieben Tagen in der Woche

rund um die Uhr da zu sein, denn irgendwann sei der demenzkranke Mensch nicht mehr in der Lage, seinen Alltag zu bewältigen. Die Leute im Umfeld könnten aufgrund fehlender eigener Erfahrungen die Situation der Betroffenen nicht verstehen. Es gebe einfach keinen gemeinsamen Erfahrungshorizont, den man teilen könne. Auf Dauer würde man selbst resigniert verstummen, weil das ständige Erklären nicht weiterhelfe. Eine gravierende Erfahrung machte die Angehörige, als eine professionelle Einrichtung ihren Mann als unzumutbar ablehnte. „Ich habe mich Tag und Nacht gekümmert, da muss es doch in solch einer Einrichtung möglich sein, wenige Stunden zu bewältigen“, reflektiert sie. Die Demenzerkrankung sei sehr umfangreich. „So umfangreich, dass ich manchmal verzweifelt bin“, gesteht sie.